

Zusammenfassung

Der Klimawandel ist eine Herausforderung für die Wissenschaft. Das betrifft auch ihr Verhältnis zu den Massenmedien. Diese Herausforderung ist jedoch nicht hinreichend darin zu bestimmen, die wissenschaftliche gegen die massenmediale Kommunikation zu verteidigen, beziehungsweise die massenmediale für die wissenschaftliche Kommunikation zu gewinnen. Vielmehr lässt sich hier ein neuer Bedarf an Leistungsaustausch zwischen wissenschaftlicher Wissenserzeugung und massenmedialer Reproduktion von Öffentlichkeit beobachten. So lassen sich entsprechende Organisationsstrukturen aufzeigen, die diesen Leistungsaustausch stabilisieren. Sie dienen zum einen dazu, neue Techniken in der Wissenserzeugung zu legitimieren. Zu nennen ist hier insbesondere die Simulation als neues Erkenntnisinstrument neben Experiment und Theorie. Die neuen Organisationsstrukturen dienen aber auch dazu, den Wissensbedarf für eine hinsichtlich klimatischer Bedingungen reflexive Technikentwicklung zu sichern. Dabei ist vor allem der Bezug zum Begriff der Nachhaltigkeit von Bedeutung. Doch auch der Bezug zur Katastrophe stellt sich in der Kommunikation des Klimawandels als wesentlich heraus, geht es darum, Klimawandel als gesellschaftsweit beobachtetes Thema aufrechtzuerhalten. Die gesellschaftliche Bearbeitung des Klimawandels setzt eine massenmediale Realitätserzeugung voraus. Erst darüber ist die Anschlussfähigkeit in der Kommunikation des Klimawandels gewährleistet, allem voran im wirtschaftlichen und im politischen Kalkül, nicht zuletzt aber auch im Kalkül wissenschaftlicher Wissensproduktion selbst.